Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (2011)

Heft: [2]: Der Stadtarzt erzählt

Artikel: Von Bettwanzen und "Kokiwürmern"

Autor: Wettstein, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-789877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Bettwanzen und «Kokiwürmern»

Bettwanzen sind immer wieder einmal ein Thema in den Medien. Sie reisen oft als blinde Passagiere in Koffern aus dem Ausland mit nach Hause. Kaum sind diese ausgepackt, verstecken sie sich in den Ritzen des Schlafzimmers. Während der Nacht suchen sie ihre schlafenden Opfer auf, saugen ihr Blut und verursachen so schmerzhafte Stiche.

Melanie Wirth hat sich bei der städtischen Schädlingsbekämpfung gemeldet, weil sie vermutet, von Bettwanzen belästigt zu werden. Die Schädlingsbekämpferin hat sie besucht, aber keine Spur von Wanzen gefunden. Mit diesem Befund gibt sich Melanie Wirth aber nicht zufrieden. Sie stellt die Kompetenz der Schädlingsbekämpferin infrage, weil sie überzeugt ist, jede Nacht von Insekten gestochen zu werden.

Die Insektenkennerin hat schon zahlreiche ähnliche Situationen angetroffen. Sie vermutet eine Wahnvorstellung als Erklärung für Melanie Wirths Verhalten. Regelmässig Opfer von Insekten zu sein, ist ein Krankheitsbild aus dem Formenkreis der Schizophrenie. Deshalb bittet sie mich, die vermutlich kranke Frau zu besuchen, um eine Behandlung in die Wege zu leiten. Sie erklärt mir noch, wie man Spuren von Bettwanzen findet: Die Bettwanzen kleben auf ihrer nächtlichen Wanderung zum Opfer ihre Exkremente auf die Unterseite der Bettroste. Die braunen Flecken sind etwas grösser und dunkler als gewöhnlicher Fliegendreck.

Melanie Wirth empfängt mich freundlich in ihrer Wohnung. Sie erwartet, dass ich sie endlich von ihren lästigen Bettwanzen befreie. Sie weiss, dass sich diese tagsüber verkriechen. Deshalb hat sie das Schlafzimmer ganz geleert; nur ein Bett, ein Stuhl mit wenig Kleidern darauf und eine Lampe stehen im Raum. Gemeinsam suchen wir auf der Unterseite des Bettes nach Spuren von Bettwanzen. Alles ist sauber. Keine Spuren von diesen Tieren. Ich befrage

Frau Wirth über ihre Lebenssituation. Sie mache keine Auslandreisen. Als Serviceangestellte arbeite sie bis zum frühen Morgen in einem Restaurant mit Barbetrieb und sinke dann todmüde ins Bett, bis sie von schmerzhaften Empfindungen auf der Haut aufgeweckt werde. Oft habe sie auch das Gefühl, als bewege sich ein Insekt unter ihrer Haut. Dies jucke fürchterlich, und sie müsse dann kratzen. Tatsächlich zeigen Arme und Beine starke Kratzspuren.
Ich frage sie dann, wie oft sie Kokain konsumiere, denn diese Symptome sind klassische Nebenwirkungen von regelmässigem Kokaingebrauch. Kokain bewirkt im Körper Trugwahrnehmungen, die dann jeweils als Insekten- oder Würmerbefall interpretiert werden. Schwer Kokainabhängige verletzen sich auch nicht selten durch Herumstochern in der Haut, auf der Suche nach den sogenannten «Kokiwürmern».

Tatsächlich bestätigt Melanie Wirth, ohne Kokainschnupfen könne sie ihren Stressjob nicht ausüben. Sie hört meinen Erklärungen über kokaininduzierte Halluzinationen zwar zu, ist aber nicht überzeugt davon. Immerhin lässt sie sich von mir ein Medikament dagegen verschreiben und verspricht, dieses wenigstens einige Zeit zu probieren. Die Überweisung an einen drogenmedizinischen Dienst lehnt sie aber ab.

Ich habe nichts mehr von Melanie Wirth gehört. Offensichtlich hat das Medikament gewirkt oder sie hat den Kokainkonsum reduziert und ihre «Kokiwürmer» alias Bettwanzen sind verschwunden.